



Eröffnung und Anrufung

Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen.

Lange bevor in den Evangelien die eigentliche Leidensgeschichte Jesu beginnt mit Verrat, Verurteilung und Kreuzigung, finden wir schon Hinweise darauf, welcher Weg und welches Geschick Jesus bevorstehen. Jesus hat seinen Jüngern gegenüber dreimal sein Leiden und seinen Tod angekündigt.

Im Lukas-Evangelium im 9 Kapitel lesen wir:

(Lk 9, 18-22) Und es begab sich, als Jesus allein betete, waren seine Jünger bei ihm; und er fragte sie und sprach: Wer, sagen die Leute, dass ich sei? ¹⁹Sie antworteten und sprachen: Sie sagen, du seiest Johannes der Täufer; andere aber, du seiest Elia; andere aber, es sei einer der alten Propheten auferstanden. Er aber sprach zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei? Da antwortete Petrus und sprach: Du bist der Christus Gottes!

²¹Er aber bedrohte sie und gebot ihnen, dass sie das niemandem sagen sollten, ²²und sprach: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.

Und weiter:

(Lk 9, 43b-45) Als sie sich aber alle wunderten über alles, was er tat, sprach er zu seinen Jüngern: ⁴⁴Lasst diese Worte in eure Ohren dringen; denn der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen ⁴⁵Sie aber verstanden dieses Wort nicht, und

es war vor ihnen verborgen, sodass sie es nicht begriffen. Und sie fürchteten sich, ihn nach diesem Wort zu fragen.

Und im 18 Kapitel heißt es:

(Lk 18, 32-34) Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden,³³ und sie werden ihn geißeln und töten; und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.³⁴ Sie aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

Gebet

Ewiger Gott, barmherziger Vater,
in Jesus, deinem Sohn, hast du uns deine ganze Liebe und
Gnade geschenkt: wer auf ihn schaut, wird nicht zuschanden werden.
Wir bitten dich:
Stärke, die auf ihn schauen in ihrem Leid.
Leite, die auf ihn schauen in ihrem Zweifel.
Tröste, die auf ihn schauen in ihrer Trauer.
Erbarme dich aller, die dich suchen und schenke ihnen dein Heil durch
Christus, unsern Herrn.
Amen.

Es geht um Veränderung. Mit einem Blick auf Martin Luther wird deutlich, dass dieser, was Veränderungen anbelangte, in den vergangenen Jahrhunderten stets als ein kraftvoller, Thesen schwingender Mann dargestellt wurde, der sich trotzig den Widerständen entgegenstellte:

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen.“

Entschlossen und standfest wird er dargestellt. Zu diesem Bild, das vergangene Generationen uns da ins kollektive Gedächtnis gebrannt haben, gehört auch, dass Luther ein Mensch war, bei dem sich von heute auf morgen, auf Grund eines Blitzeinschlags alles um 180 Grad geändert hat ... In unserer Vorstellung.

Der Dichter Rainer Maria Rilke hat eine ganz andere Vorstellung davon, wie Menschen sich verändern und entwickeln. In einem Gedicht malt er ein Bild davon, wie ein Mensch reifen kann und wie in unserem Leben die Fragen zu Antworten werden:

Meditation

Was mich bewegt (Rainer Maria Rilke)

*Man muss den Dingen
die eigene, stille,
ungestörte Entwicklung lassen,
die tief von innen kommt,
und durch nichts gedrängt
oder beschleunigt werden kann;
alles ist austragen –
und dann geboren.*

*Reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt
Und getrost in den Stürmen
Des Frühlings steht,
ohne Angst,
dass dahinter kein Sommer
kommen könnte.*

*Er kommt ... !
Aber kommt nur zu den Geduldigen,
die da sind,
als ob die Ewigkeit vor ihnen läge,
so sorglos still und weit.*

*Man muss Geduld haben,
gegen das Ungelöste im Herzen,*

*und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.*

*Es handelt sich darum, alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt,
lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antwort hinein.*

Rainer Maria Rilke

Man muss Geduld haben, gegen das Ungelöste im Herzen und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben, was man von Luther durchaus behaupten kann. Denn er war wohl einer, der die Fragen „lieb“ hatte, der – wie er selber seine Entwicklung beschreibt – „mit außerordentlicher Leidenschaft“ die Bibel las. Dazu gehörte für ihn auch, sich an den Aussagen der Bibel zu stören, sich daran zu „reiben“. So schreibt er einmal über das Lesen in der Bibel: „Die Schrift ist ein Kräutlein, je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.“¹

Gerieben hat er sich an einem Wort, das ihm den Weg zu Gott versperrte: Gerechtigkeit! Ist Gott gerecht? So wie ein Richter, der gerecht das Urteil über die Sünder und Ungerechten spricht? „Ich konnte den gerechten, die Sünder strafenden Gott nicht lieben, im Gegen, die in einer sehr fremdenteil, ich hasste ihn sogar!“, schreibt Luther über diese Zeit des Fragens und Suchens. Aber Luther ist „dran geblieben“ an der Frage nach dem gnädigen Gott, die ihn so gequält hat.

Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich, ohne es zu merken, eines Tages in die Antwort hinein.

Was Rilke beschreibt, drückt Luther so aus: „Da hatte Gott mit mir Erbarmen. Tag und Nacht war ich in tiefe Gedanken versunken, bis ich endlich den Zusammenhang der Worte beachtete: ... Der Gerechte wird aus Glauben leben. Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als solche zu verstehen, durch welche der Gerechte durch Gottes Gabe lebt, nämlich aus dem Glauben. ... Da fühlte ich mich wie neugeboren“. Luther hat den gnädigen Gott entdeckt und versteht: Gott macht gerecht.

Die Geduld hat sich gelohnt: Mit der Frage im Herzen hat er weitergelebt, weitergelesen – und ist weitergekommen.

Oder ist es andersherum? So wie Rilke schreibt:

Er kommt doch! Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge, so sorglos still und weit ...

Er kommt – der Sommer, von dem Rilke da schreibt. Aber Rilke meint mehr als nur die Jahreszeit. „Er kommt“ - Martin Luther sah Gott selbst am Werk, der ihn in seinem Ringen begleitet und geholfen hat. Gott kommt zu den Geduldigen.

Das Urbild, das Vorbild für den Geduldigen ist für die christliche Kirche Christus selbst: er ist das Lamm Gottes, das geduldig gelitten hat bis zum Tod am Kreuz.

In der Passionszeit halten wir uns das vor Augen. Passionszeit, nicht Fastenzeit! Martin Luther hat die Zeit vor Ostern nicht mehr Fastenzeit nennen wollen. Luther gab diesen sieben Wochen daher den Namen Passionszeit. Er beschreibt sie als „die Zeit, in der man von dem Leiden unseres lieben Herrn Jesu Christi in der Kirche zu

singen und zu predigen pflegt“, weil er den liebenden Gott entdeckte.

Zugegeben: Manche der der alten Passionslieder aus unserem Gesangbuch sind uns fremd. Und auch das, was uns die Bibel vom Leiden und Sterben Jesu erzählt, ist nicht leicht zu verstehen. Mit Rilke könnten wir sagen, sie sind wie Bücher, „die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind.“ Man kann sie weglegen und sagen, da

habe man keinen Zugang, das verstehe man nicht, das ist nichts mehr für uns heute. Oder man kann fragen: Was steckt hinter diesen Liedern und Geschichten? Welche Wahrheit liegt in ihnen?

Die Fragen liebhaben, kann auch heißen, mit ihnen zu ringen und nach eigenen Worten, nach neuen Liedern zu suchen. Vielleicht auch, sich in die Fragen hineinzusingen und sich mitnehmen zu lassen in diese Beziehung zu Christus, ihn begleiten auf seinem Weg zum Kreuz. So wie die Jünger mit Jesus gegangen sind.

(Lk 18, 32-34) Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, ³³ und sie werden ihn geißeln und töten; und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.³⁴ Sie aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem“, sagt Jesus zu seinen Jüngern. Doch seine Jünger verstehen nicht, was er ihnen da ankündigt. Die Fragezeichen müssen ihnen im Gesicht gestanden sein: „sie verstanden nichts davon, und der Sinn war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht“.

Menschlich ist da auch nichts zu verstehen. Die Jünger gehen mit, mal mutig nah an Jesu Seite, mal in ängstlicher Distanz. Aber verstehen, verstehen tun sie nichts. Leiden ist nicht zu verstehen. Schon gar nicht, wenn man mittendrin ist, oder wenn man hilflos vor dem Leiden anderer, vor dem Kreuz eines anderen steht.

„Es handelt sich darum, alles zu leben.“, schreibt Rilke. Alles leben: auch das Schwere, das Ungelöste, die Fragen. Jesus – so erzählen es die Evangelien – hat alles gelebt. Er hat alles gelebt, was ein Mensch leben muss, einschließlich der Fragen und der Zweifel und der Gottesferne.

Daraus haben viele Menschen bis heute Kraft gewonnen für ihr eigenes Leben und Leiden. Sie haben Passionslieder gesungen und

sich in das Leiden Jesu hinein meditiert, um Kraft zu schöpfen für ihr eigenes Fragen und Zweifeln. Mit Jesus haben sie gerufen „Warum?“ und „Lass diesen Kelch an mir vorüber gehen“. Und mit Jesus haben sie gebetet „Dein Wille geschehe“.

Martin Luther hat – obwohl er selbst nie ein Passionslied geschrieben hat – empfohlen, in der Passionszeit vom Leiden Jesu zu singen, in der Passionszeit nicht auf sich zu schauen, sondern auf Christus. Zugegeben: Vielleicht verstehe ich nicht alles. Dann will ich aber den Fragen nicht ausweichen, sondern mit den Fragen leben in der Hoffnung – wie Rilke schreibt – eines fremden Tages in die Antwort hineinzuleben.

Zugegeben: Manchmal wäre ich gern anders, mutiger, ohne Angst, gelöster im Herzen. Dann will ich den Dingen – wie Rilke empfiehlt – die eigene, stille, ungestörte Entwicklung lassen.

Dann will ich Gott die Dinge anvertrauen und Geduld haben.

**„Reifen wie der Baum,
der seine Säfte nicht drängt
und getrost in den Stürmen des Frühlings steht,
ohne Angst,
dass dahinter kein Sommer kommen könnte.**

Fürbitten

Barmherziger Vater,

Jesus, dein Sohn, hat Leiden, Not und Tod auf sich genommen. Durch ihn bitten wir dich und beten:

Für alle Menschen, die unter der Pandemie leiden

Herr, erbarme dich.

Für alle Menschen, die auf der Flucht und ohne Obdach sind

Herr, erbarme dich.

Für alle Menschen, die Gewalt erleiden.

Herr, erbarme dich.

Für alle Menschen, denen das Nötigste zum Leben fehlt.

Herr, erbarme dich.

Für alle Menschen, die um einen Verstorbenen trauern.

Herr, erbarme dich.

Für alle Menschen, die uns am Herzen liegen.

Herr, erbarme dich.

Mit den Worten Jesu beten wir:

Vater unser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Segen

Der HERR segne dich
und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.